

# Einleitung

Manchmal frage ich mich, wie Biografen das anstellen: aus all den zufälligen, widersprüchlichen und fehlenden Indizien ein Leben, ein lebendiges Leben, ein leuchtendes Leben, ein kohärentes Leben zu schaffen.<sup>1</sup>

Dieses Buch ist der Versuch, das Leben und Wirken Alfred Cortots nachzuzeichnen. Dem Biografen bieten sich in der Tat Zeugnisse der verschiedensten Art: zufällige, weil naturgemäß nicht alles konserviert wurde oder nicht zugänglich ist; widersprüchliche, weil die Beurteilung je nach Blickwinkel unterschiedlich ausfällt; und fehlende, weil sich vieles in privater Hand befindet und Cortot selbst Gerüchten »zu seinem Nachteil« nicht sofort entgegengetreten ist.<sup>2</sup> Gegenüber Bernard Gavoty, seinem ersten Biografen, äußerte Cortot, dass das Leben eines Künstlers »eine üble Sache« sei; es erschiene ihm ausgezeichnet, »diese Welt zu verlassen, ohne Spuren zu hinterlassen«.<sup>3</sup>

Leben und Wirken von Alfred Cortot zu beschreiben ist eine spannende Angelegenheit. Seine reiche und vielfältige Karriere als Künstler, Pädagoge, Musikforscher und Schriftsteller war jahrzehntelang von durchschlagenden Erfolgen geprägt. Seine administrativen Tätigkeiten insbesondere während der deutschen Besetzung Frankreichs 1940–44 regten dagegen zu heftiger Kritik an.

Die Schar der Cortot-Bewunderer führt Murray Perahia an, wenn er 2005 feststellte:

Alfred Cortots (1877–1962) Ruf beruht heute auf seinem gefeierten Spiel von Chopin (insbesondere seine Aufnahme der *Préludes*, die immer noch als eine der bahnbrechendsten Klaviereinspielungen aller Zeiten gilt) und seinen Aufnahmen von Schumann, die in ihrer Poesie und emotionalen Intensität unübertroffen sind. [Cortot] steht für ein Klavierspiel, das praktisch nicht mehr

- 1 Julian Barnes, *Elizabeth Finch*, London: Vintage, 2023, S. 132. Die deutsche Übersetzung von Gertraude Krueger in: eBook Kiepenheuer & Witsch, 2024, S. 132 übersetzt »circumstantial« mit »unbedeutend«.
- 2 Henry du Moulin de Labarhète, *Le temps des illusions. Souvenirs (juillet 1940–avril 1942)*, Genève: Les Éditions du cheval ailé, 1946, S. 238.
- 3 Bernard Gavoty, *Alfred Cortot. Biographie*, Paris: Buchet Chastel, 1977/2012, S. 14.

existiert – frei und impulsiv, mit persönlichem Wagemut, aber gleichzeitig überzeugend und intelligent.<sup>4</sup>

Demgegenüber schrieb Gerhard R. Koch 2019 unter dem Titel »Rechte Gesinnung in der Musik. Der Kollaborateur am Klavier«: »Alfred Cortot hätte als großer Pianist in Erinnerung bleiben können. Aber er stellte sich in den Dienst des Okkupationsregimes in Frankreich.«<sup>5</sup>

Cortot polarisiert. Und vielleicht hatte er Verständnis für seine Kritiker, wenn er in seinem *Livre de Jean* darum bat: »Urteile nicht, sondern versuche zu verstehen«.<sup>6</sup> Dieses Buch möchte unter anderem einen Beitrag zum Verstehen leisten. Cortots Sozialisierung am Pariser Conservatoire, die Begegnungen mit der Musik Richard Wagners und dem Zirkel der Wagnerianer, seine Liebe zur deutschen Musik eines Beethoven, Mendelssohn und Schumann und gleichzeitig zur französischen Musik eines Franck, Debussy und Ravel zeigen einen Künstler, der keine geografischen Grenzen in der Kultur akzeptierte, der sich – wie viele andere Schriftsteller, Maler und Musiker – als Mittler zwischen dem deutschen und französischen Kulturkreis sah.

Stefan Zweig – von dessen Beziehung zu Alfred Cortot im Buch noch die Rede sein wird – schrieb an den befreundeten französischen Schriftsteller Romain Rolland im ersten Kriegsjahr 1914: »[E]s ist noch immer der deutsche Traum, ein Bündnis mit Frankreich zu haben, ihm Freund zu sein.«<sup>7</sup> Als Cortot 1921 in Wiesbaden konzertierte, das zu diesem Zeitpunkt von französischen Truppen besetzt war, meinte er: »Die Musik ist der Bereich, in dem Deutsche

4 Murray Perahia, »Cortot Teaching«, in: *Alfred Cortot. The Master Classes. Featuring works by Bach, Mozart & Beethoven*, SONY BMG Music Entertainment, 2005, CD Booklet, S. 2.

5 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 2019, [https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buehne-und-konzert/der-kollaborateur-am-klavier-alfred-cortot-15977019.html?printPaggedArticle=true#pageIndex\\_2](https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buehne-und-konzert/der-kollaborateur-am-klavier-alfred-cortot-15977019.html?printPaggedArticle=true#pageIndex_2) [6.5.2024].

6 Alfred Cortot, *Le Livre de Jean*, in: Gavoty 1977/2012, S. 360–373, hier Nr. [26], S. 363 [»Ne juge pas: essaie de comprendre.«].

7 Romain Rolland/Stefan Zweig, *Von Welt zu Welt. Briefe einer Freundschaft 1914–1918*. Mit einem Geleitwort von Peter Handke, Berlin: Aufbau Verlag, 2014, S. 59.

und Franzosen am besten wieder miteinander in Kontakt treten können.«<sup>8</sup>

War diese Haltung naiv? Haben nicht Nationalisten auf beiden Seiten versucht, eine Annäherung zu verhindern? Cortot kümmerte sich nicht um Widerstände, so wie er sich in seinen Interpretationen als Pianist nicht um die Meinung des Mainstreams kümmerte.

In seinen Meisterkursen an der *École Normale* in Paris äußerte Cortot:

Wir erklären der Kunst des Behagens den Krieg, jener geklöppelten Perfektion des Spiels, in der die Seele fehlt. Wir lehnen uns gegen Traditionen auf, die nur den leidigen, aber zwingenden Grund haben, dass sie Wirkung erzielen. Musik muss ansteckend, gefährlich, erhaben sein.<sup>9</sup>

Dieselbe Unerbittlichkeit legte er bei seinen Lebensentscheidungen an den Tag, gleichgültig was andere denken würden. Es genügte ihm die eigene Überzeugung, unter den gegebenen Umständen richtig gehandelt zu haben. »Höchstwahrscheinlich wird man gegen mich ermitteln«, meinte er 1944, »mich strafrechtlich verfolgen und vielleicht mit einer Gefängnisstrafe belegen. [...] Ich werde nichts tun, um mich dem zu entziehen. Wir werden sehen.«<sup>10</sup> Von den Ermittlungen, Verhandlungen und schließlich vom Freispruch – sieht man von einem Auftrittsverbot für die Dauer eines Jahres ab – wird ein eigenes Kapitel handeln.

Zieht man das Internetportal *YouTube* als Gradmesser für seine Popularität heran, so nimmt Cortot – mehr als 60 Jahre nach seinem Ableben – unter den klassischen Pianistinnen und Pianisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen beachtlichen Platz ein. Die Eintragung *Chopin by Alfred Cortot – Complete Piano Works* wurde per 27. Mai 2024 352.584 Mal aufgerufen, *Alfred Cortot – Rare Videos* 301.741 Mal. Die Einspielung des *Erzherzog-Trios*, op. 97 von Ludwig van Beethoven mit dem Trio Cortot, Thibaud und Casals konnte am gleichen Tag 162.428 Aufrufe verzeichnen.

8 Mitget. in: François Anselmini und Rémi Jacobs, *Alfred Cortot*, Paris: Librairie Arthème Fayard, 2018, S. 181.

9 Jeanne Thieffry (Hg.), *Alfred Cortot. Cours d'interprétation*, Paris: Librairie musicale R. Legouix, 1934, S. 16.

10 Gavoty 1977, S. 201.

Wer im deutschsprachigen Raum Auskünfte über Leben und Wirken Cortots sucht,<sup>11</sup> greift zunächst zum Standardwerk *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, möglichst in der aktuellen Online-Version.<sup>12</sup> Die Literaturangaben dort nennen einen Bildband in der Serie *Great Concert Artists* mit Text von Bernard Gavoty aus dem Jahr 1955; die umfassende Biografie desselben Autors aus dem Jahr 1977 (Neudruck 2012) bleibt unerwähnt. Im letzten Jahrzehnt waren es vor allem die beiden Publikationen von François Anselmini und Rémi Jacobs, die erstmals in wissenschaftlich korrekter Form eine Darstellung von Cortots Leben und Wirken unternehmen: *Le Trio Cortot-Thibaud-Casals* (2014) und *Alfred Cortot* (2018). Beide Arbeiten liegen nur auf Französisch vor.<sup>13</sup> Im Zuge einer verstärkten Aufarbeitung der Jahre des Vichy-Regimes (*France. The Dark Years 1940–1944*<sup>14</sup>) kamen weitere Details über seine Rolle im musikalischen Leben unter Vichy<sup>15</sup> ins Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Bernard Gavoty (1908–1981) war der erste Biograf Cortots. Er studierte Orgel bei Louis Vierne und Marcel Dupré und wirkte als Organist am Invalidendom im 7. Pariser Arrondissement. Als Musikschriftsteller publizierte er unter anderem zu Louis Vierne, Jean Alain, Arthur Honegger und George Enescu und war – unter dem Pseudonym Clarendon – Nachfolger Reynaldo Hahns als Kritiker beim Pariser *Figaro*. 1976 wurde Gavoty in die *Académie des Beaux-Arts* gewählt. Ab dem Jahr 1937, dem 60. Geburtsjahr Cortots, sammelte Gavoty Material für dessen Biografie. Mit den Jahren entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zwischen den beiden Männern. Gavoty erlebte viele Ereignisse in Cortots letzten Lebensjahrzehnten als Augenzeuge mit. Er war bei triumphalen Konzerten ebenso anwesend wie bei den Gerichtsverhandlungen gegen Cortot und bei dessen Rehabilitierung.

11 Der Artikel in Wikipedia in der zuletzt aktualisierten Version vom 23.11.2023 ist ungenau und lückenhaft, [https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred\\_Cortot](https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Cortot) [30.12.2023].

12 <https://www.mgg-online.com/article?id=mgg03163&v=1.0&rs=mgg03163> [30.12.2023].

13 Siehe Literaturverzeichnis.

14 Julian Jackson, *France. The dark Years 1940–1944*, Oxford University Press, 2002.

15 Myriam Chimènes (Hg.), *La Vie musicale sous Vichy. Collection Histoire du temps présent*, Paris: Éditions Complexe, 2001.

In seiner Cortot-Biografie griff Gavoty auf dessen eigene Erinnerungen zurück. Außerdem führte er zwischen September 1953 und Januar 1954 für Radio Lausanne Gespräche mit dem Künstler.<sup>16</sup> »Als ich an diesem Buch arbeitete, bekam ich mehr als einen Rat. Ich hatte mich auf die Suche nach einem Künstler gemacht: Ich entdeckte einen Menschen. Einen Menschen mit all seinen Fehlern und Qualitäten.«<sup>17</sup> Nach Fertigstellung des Manuskripts forderte Cortot, dass das Buch erst nach seinem Tod erscheinen dürfe: »Nach meinem Tod steht es Ihnen völlig frei, diesen Band zu veröffentlichen – aber ich befürchte sehr, dass niemand daran interessiert sein wird.«<sup>18</sup>

Im Vorwort zu seiner Cortot-Biografie schrieb Gavoty:

Ein Biograph soll weder beweihräuchern noch verurteilen, sondern wahrheitsgemäß die Tatsachen berichten. [...] Gewiss habe ich den Mann, den ich bewunderte und liebte, nicht als neutraler Zeuge betrachtet. Ich konnte mich nicht dazu überwinden, unbeteiligt über einen Künstler zu berichten, der »das Feuer des Geistes entfacht hat«, wie Beethoven es wünschte. Nicht, um meinen Bericht auszuschnücken, sondern weil es keine Zuneigung ohne Vorliebe gibt und vor allem keine Erkenntnis ohne Liebe.<sup>19</sup>

Dass Gavoty Augenzeuge war, macht sein Buch zur Erinnerungsliteratur, die eine unverzichtbare Quelle darstellt.

Die aktuell wichtigsten Arbeiten über Alfred Cortot stammen vom Historiker François Anselmini, der sich ab 2010 mit der Biografie des Pianisten beschäftigte: *Vers une biographie d'Alfred Cortot (1877–1962). Un pianiste dans la Grand Guerre, 1914–1918* (2010), *Alfred Cortot musicien du XX<sup>e</sup> siècle, perspectives biographiques* (2012), als Mitautor in *La Musique à Paris sous l'Occupation* (Myriam Chimènes und Yannick Simon, Hg., 2013), *Le Trio Cortot, Thibaud, Casals* (gemeinsam mit Rémi Jacobs, 2014) und schließlich *Alfred Cortot* (basierend auf seiner Dissertation, ebenfalls gemeinsam mit Rémi Jacobs, 2018).<sup>20</sup> Anselmini und Jacobs kommt das Ver-

16 <https://www.rts.ch/archives/radio/divers/emission-sans-nom/4043637-alfred-cortot-110-29-11-1953.html> [6.5.2024].

17 Gavoty 1977, S. 20.

18 Ebd., S. 13.

19 Ebd., S. 22.

20 Siehe Literaturverzeichnis.

dienst zu, Leerstellen in Cortots Leben erhellt und Erinnerungen durch Archivarbeit verifiziert zu haben.

Warum es im Leben Cortots Lücken gab und gibt, erklärte François Anselmini dem Verfasser dieses Buches so:

Cortots Adoptivsohn, der Maler Jean Cortot, ist bekanntlich im Dezember 2018 verstorben. Jean Cortot war ein charmanter Mann (und ein talentierter Künstler), den ich mehrmals getroffen habe, der aber von den Kontroversen um die Rolle seines Vaters während des Zweiten Weltkriegs sehr betroffen war. Aus diesem Grund weigerte er sich vollständig, Zugang zu den Familienarchiven zu gewähren.

Deshalb mussten mein Freund Rémi Jacobs und ich beim Verfassen unseres Buches ohne diese auskommen und uns auf verschiedene Bestände stützen, die in unterschiedlichen Bibliotheken verstreut sind.<sup>21</sup>

Im deutschsprachigen Schrifttum seien zwei kürzere Lebensbeschreibungen Cortots erwähnt, die in Sammelwerken erschienen sind. Der Musiksoziologe Kurt Blaukopf zitiert in seinem Beitrag in *Große Virtuosen* (1957) Cortot in direkter Rede, was auf persönliche Gespräche schließen lässt.<sup>22</sup>

Die anderen Pianisten in diesem Band (es wurden keine Pianistinnen aufgenommen!) waren Wilhelm Backhaus, Jörg Demus, Edwin Fischer, Walter Gieseking, Friedrich Gulda, Vladimir Horowitz, Wilhelm Kempff und Helmut Roloff, also durchwegs Starpianisten, die im Deutschland der 1950er Jahre präsent waren.

Der Band *Diener der Musik* von 1965 würdigte *Unvergessene Solisten und Dirigenten unserer Zeit im Spiegel der Freunde* (Untertitel). »[D]ie in diesem Band versammelten zweiundzwanzig Solisten und Dirigenten haben alle ihre starke persönliche Ausstrahlungskraft, ihr Können und ihren Ehrgeiz in den Dienst der Musik gestellt.«<sup>23</sup> Neben Alfred Cortot wurden die Pianisten (und die Pianistin) Walter Gieseking, Eduard Steuermann, Edwin Fischer, Dinu

21 E-Mail an den Verfasser, 4.1.2023.

22 Vgl. u.a. Kurt Blaukopf, »Alfred Cortot«, in: *Große Virtuosen*, Teufen, Bregenz, Wien: Verlag Arthur Niggli, 1957, S. 78.

23 Martin Müller und Wolfgang Mertz (Hg.), *Diener der Musik. Unvergessene Solisten und Dirigenten unserer Zeit im Spiegel der Freunde*, Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, 1965, Vorbemerkung, S. 9.

Lipatti, Clara Haskil und Artur Schnabel gewürdigt; der Text über Cortot stammt vom Genfer Hochschulprofessor Willy Tappolet. Auch dieser bezog sich auf persönliche Erzählungen, wenn er über den Anfang von Cortots Sammelleidenschaft berichtete:

Das liegt weit zurück. Als Kind erhielt ich einmal ein Buch. Ich wollte ein zweites, dann ein drittes ... Wir waren sehr arm ... [...] Bei meinen vielen Konzertreisen durch die Städte und Länder der Kontinente habe ich morgens oder auch nachmittags Museen, Buchhandlungen und Antiquariate aufgesucht, um nach Manuskripten und seltenen Ausgaben musikalischer und literarischer Werke zu suchen. Wie durch Zufall ist mir dabei allerhand in die Hände gekommen und mit den Jahren immer mehr. Wie Sie wohl wissen: Die Leidenschaft und die Ausdauer der Sammler kennt keine Grenzen.<sup>24</sup>

Dass Cortot im Denken vieler Musikliebhaber und -innen nach wie vor einen Ehrenplatz einnimmt, ist am Beispiel des *Dictionnaire amoureux du Piano* von Olivier Bellamy aus dem Jahr 2014 erkenntlich. Unter dem Buchstaben C findet sich neben Robert Casadesus, Frédéric Chopin, Aldo Ciccolini, Clifford Curzon und György Cziffra auch eine Eintragung über Cortot. Der Artikel zeugt vom Eindruck, den Cortots Wirken auch im 21. Jahrhundert auf Musiker und Musikliebende ausübt:

Cortots Platten aus der großen Zeit zeugen von einer unerhörten Kunstfertigkeit, einer stetigen Vorstellungskraft und einem Wissen um die expressiven und poetischen Möglichkeiten des Klaviers, das nach ihm erloschen zu sein scheint. Seine zahlreichen Schriften verraten eine makellose Bildung, ein sicheres Urteilsvermögen und eine ebenso große Tiefe der Ansichten. Man hat sich manchmal über die Titel lustig gemacht, die er beispielsweise den Préludes von Chopin gab. Diese Kommentare sind nicht wörtlich zu nehmen, sondern zeigen nur, dass der Interpret eine Vision von dem Werk haben muss, das er spielt.<sup>25</sup>

Bellamy beendete seinen Eintrag mit einem Zitat aus den Aphorismen, die der stets suchende und auch zweifelnde Cortot für seinen Adoptivsohn Jean notierte. »Man gewöhnt sich an alles, außer an sich selbst.«<sup>26</sup>

24 Ebd., S. 56 f.

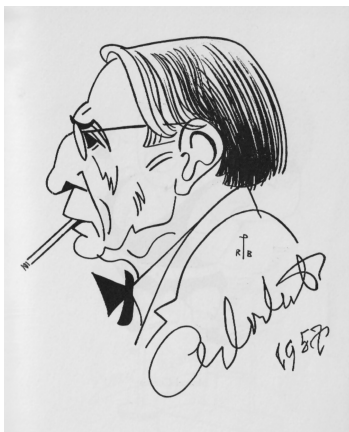
25 Olivier Bellamy, *Dictionnaire amoureux du Piano*, Paris: Éditions Plon, 2014, S. 167.

26 Ebd., S. 169 und Gavoty 1977, S. 373.

Folgende Sammlungen bewahren Dokumente zu Cortots Leben und Wirken auf: die *Bibliothèque National de France* und die *Médiathèque Musicale Mahler* bzw. *Bibliothèque musicale La Grange-Fleuret*. Ein großer Teil von Cortots Sammlung von Büchern, Autografen und Bildern gelangte nach dem Tod von Jean Cortot im Auktionshaus Christie's zur Versteigerung.<sup>27</sup>

Die wichtigsten Quellen aber sind Cortots eigene Publikationen, Notenausgaben und Einspielungen. Die CD-Box *Alfred Cortot. The Warner Classics Edition. Recordings: 1919–1959* soll besonders Erwähnung finden, gibt sie doch einen Überblick über das Wirken des Künstlers während einer lange dauernden Künstlerkarriere.

Briefzitate, Zitate aus nicht-deutschsprachiger Literatur und Presseberichte werden hier, wenn nicht anders angegeben, aus Gründen der Einheitlichkeit durchwegs in deutscher Übertragung durch den Verfasser wiedergegeben. Auf die Angabe der Originalzitate wird aus Platzgründen verzichtet. Eine weitgehend wörtliche Übersetzung wurde angestrebt, nach Möglichkeit ohne die Nähe zum Original mit sprachlicher Steifheit zu erkaufen. Von Cortots eigener Formulierungskunst kann man sich am besten mithilfe seines Chopin-Buches *Wesen und Gestalt* – das seit einiger Zeit wieder als Neuauflage erhältlich ist – ein Bild machen.<sup>28</sup> Eine Auswahl kürzerer Texte Cortots findet sich im Anhang.



**Abb. 1:**  
R[olf] P[eter] Bauer  
(1912–1960): Karikatur  
Alfred Cortot, 1957

27 Live Auction 18565, 7.10.2019 mit einem Gesamterlös von € 1.839.000, <https://www.christies.com/en/auction/collection-alfred-cortot-28535> [6.5.2024].

28 Alfred Cortot, *Chopin. Wesen und Gestalt*, Black Sun, o. D.